

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 11. April 1973

8. Jahrgang • Nr. 71 (1 882)

Preis
2 Kopeken

Fahne zu Ehren der Melkerin

Im Zentralgebiüt des Sowchos „Prigorodny“, Rayon und Gebiet Dshambel am Kontor der Wirtschaft flattert im Winde eine rote Fahne. Sie ist von weitem zu sehen und scheint jedermann mitteilen zu wollen: hier hat jemand gute Leistungen vollbracht. Heute weht die Fahne im Winde zu Ehren der Melkerin und Kommunistin Ella Vollenweider.

Die junge Kommunistin Ella Vollenweider, die in dieser Zeitspanne von jeder Kuh ihrer Gruppe 850 Kilo gemelkt hat, ging als Siegerin im Wettbewerb hervor. Kulusch Imanbekowa, mit der Ella wetteifert, hat nur 50 Kilo Milch weniger gemelkt. Auch Altyn Rachimbajewa, Jekaterina Beljakowa u. a. gehen sicheren Schrittes in den Reihen der Bestarbeiter.

„Nach vorläufigen Angaben werden wir im entscheidenden Planjahr nicht nur den Plan erfüllen, wir werden ihn vorfristig — zum 56. Jahrestag des Großen Oktober — schaffen“, sagt Farmleiter Bolsbet Rajymbekow. „Der sozialistische Wettbewerb ist eine gewaltige Kraft: er ist ausschlaggebend für den Erfolg der Sache.“

Viele Jahre lang standen die Leistungsziffern der Milchfarm dieser Wirtschaft an der Rayonschaftaufgabe ganz unten. Die Milchträge waren niedrig, der Lieferungsplan wurde nicht erfüllt. Dafür gab es natürlich viele Ursachen. Es fehlte die richtige Arbeitsorganisation, die Arbeitsdisziplin wurde verletzt, die Löhne, die doch von den Milchträgen abhängen, waren klein. Infolgedessen — Fluktuation der Kader. Die Hauptursache war jedoch Futtermangel. Unter diesen Bedin-

gungen wurden weder die sozialistischen Verpflichtungen noch der Milchplan erfüllt.

Der Umschwung trat ein, als die Saatflächen für Futterkulturen vergrößert und wie sich's gehört gepflegt wurden. Das gestattete, zweimal mehr Silage zu beschaffen als in den vorhergehenden Jahren, erstmalig wurde eine Menge Anweiskalage für den Winter vorbereitet. Das alles konnte getrieben werden, weil man im Sommer die Luzerne dreimal abgemäht hatte. Zudem war die Getreideernte gut.

Im Sowchos ist jetzt genug Saft- und Rauhütter vorhanden. In der Farm sind Mechanismen eingesetzt, die Selbststränke funktionieren, was die Arbeit der Melkerinnen und Tierzüchter bedeutend erleichtert hat.

Die Partei- und Gewerkschaftsorganisation haben es verstanden, die Farmwirtschaften zur Anstrengung neuer Ziele anzuregen. Das Ergebnis: der „Prigorodny“ hat heuer an die Melkerie im ersten Quartal 2000 Tonnen Milch geliefert. Diese Leistung ist um 900 Zentner höher als zu derselben Periode im Vorjahr.

A. WOTSCHEL



Die Viehzüchter aus dem Sowchos „Snamla Sowjeton“, Gebiet Kustanal, haben im dritten entscheidenden Planjahr gut gearbeitet. Die Melkerinnen haben besonders gute Erfolge erzielt. Sie haben den Milchlieferungsplan fürs erste Quartal vorfristig erfüllt. Die meisten Farmwirtschaften übernehmen heuer erhöhte sozialistische Verpflichtungen. Die Melkerinnen bekommen von jeder Futterkuh täglich bis 16 Kilo Milch. In der ersten Reihe der Bestarbeiter schreitet

Barbara Fütterer. Schon acht Jahre arbeitet sie in der Milchfarm der 2. Sowchosabteilung und alljährlich ist sie es, die den Ton im sozialistischen Wettbewerb für hohe Milchträge angibt. Sie hat sich in diesem Jahr die Aufgabe gestellt, durchschnittlich von jeder Futterkuh 3000 Kilo Milch zu melken.

UNSER BILD: Barbara Fütterer

Foto: A. Feschtschenko

N.V. Podgorny überreichte den Orden der Oktoberrevolution an Antal Apro

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny überreichte im Kremel den Orden der Oktoberrevolution an Antal Apro, Mitglied des Politbüros des ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei und Vorsitzender der Staatssammlung Ungarns. Antal Apro wurde für große Verdienste um die Entwicklung der sowjetisch-ungarischen Zusammenarbeit, die Festigung der Freundschaft zwischen den Völkern der UdSSR und der UVR und anlässlich seines 60. Geburtstages ausgezeichnet.

Die Sowjetmensen, sagte N. V. Podgorny bei der Überreichung des Ordens, kennen Sie als einen standhaften Kämpfer für die Sache der Arbeiterklasse und aller Werktätigen Ungarns. Auf allen Posten, die ihnen die Partei anvertraute, bewährten Sie sich als konsequenter

Internationalist und überzeugter Anhänger der brüderlichen Freundschaft des sowjetischen und des ungarischen Volkes.

Bei der Überreichung des Ordens möchten wir ein übriges Mal die tiefen Gefühle der Freundschaft und Respektierung der sowjetischen Menschen für ihre ungarischen Brüder — die Gefährten im gemeinsamen Kampf für die große Sache des Sozialismus und Kommunismus — hervorheben, führte N. V. Podgorny aus.

Bei der Entgegennahme der Auszeichnung dankte Antal Apro dem ZK der KPdSU und dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR für die hohe Einschätzung seiner Tätigkeit. Dieser Orden gehöre allen, die an der Festigung der ungarisch-sowjetischen Freundschaft arbeiten, dem ganzen werktätigen Volk Ungarns und unserer Partei, behauptete Apro.

Botschaft Präsident Nixons an den Kongreß

WASHINGTON, (TASS). USA — Präsident Nixon legte dem Kongreß einen Jahresbericht der amerikanischen Agentur für Abrüstung und Rüstungskontrolle vor. In einem Begleitschreiben stellt der Präsident fest, das vergangene Jahr, da die Verhandlungen zwischen der UdSSR und den USA in einer Vereinbarung über die Gewährleistung der gegenseitigen Sicherheit gipfelten, sei das erfolgreichste in all den 12 Jahren Bestehen dieser Agentur gewesen. Zum ersten Mal haben die USA und die Sowjetunion gemeinsam wichtige Schritte unternommen, um die Gefahr eines Kernwaffenkrieges zu verringern, heißt es in dem Schreiben. „Die zur Zeit in Geni-

aufernde Runde der sowjetisch-amerikanischen Gespräche über eine Einschränkung der strategischen Rüstungen hat in erster Linie den Zweck eines ständigen Vertrags über die Einschränkung der Angriffswaffensysteme abzuschließen.“ In dem Bericht der Agentur selbst heißt es, die Verbesserung der Beziehungen zwischen den USA und der Sowjetunion bestärke die Hoffnung auf Stabilität und Frieden in der ganzen Welt. Der Verfasser des Berichts stellt fest, der sowjetisch-amerikanische Gipfel vom Mai vorigen Jahres in Moskau sei zu einem Höhepunkt in einer Serie von epochenmachenden Verhandlungen zwischen beiden Ländern geworden.

Dem Unionssubbotnik entgegen

Zum Arbeitsfest

CHARKOW. Am Frühlingsarbeitsfest werden sich alle Werktätigen von Charkow beteiligen. Zum Tag der höchsten Arbeitsproduktivität wird bei uns der Unionssubbotnik, anlässlich des Geburtstags W. I. Lenins, werden, erzählt der Leiter des Stadtstabs zur Organisation des Subbotniks, der Erste Sekretär des Charkower Stadipartekomitees I. J. Ljabola. Dazu wird in bedeutendem Maße die sich in den Betrieben der Stadt entfaltende Bewegung unter der Devise „Machen wir die höchste Leistung zum täglichen Arbeitssoll des dritten Planjahres!“ beitragen. Die Werktätigen der Betriebe, Baustellen und des Transports wollen am 21. April mit eingesparten Rohstoffen, Materialien und Elektroenergie arbeiten. Alle verdienten Mittel sollen in den Fonds des

neunen Fünfjahresplans überwiesen werden. Die im Stadttatb zur Durchführung des Subbotniks einlaufenden Mitteilungen sprechen von seiner gründlichen Vorbereitung. Die Verpflichtungen der Betriebe sind verantwortungsvoll und angeordnet. Die Traktorenbauer des Ordshonkide-Werks wollen an diesem Tag 90 Traktoren und viel Ersatzteile herstellen. 400 Traktoren- und Mähdräschermotoren werden die Montagefließbänder des Werks „Serp i Molot“ verlassen. Hergestellt werden auch 40 Bulldozer, 2.800 Elektromotoren mit einer Leistung bis 100 Kilowatt und 1.500 Fahrräder. Über 800.000 Charkower werden sich am Subbotnik beteiligen. An diesem Tag werden sie Erzeugnisse für fast 12 Millionen Rubel produzieren.

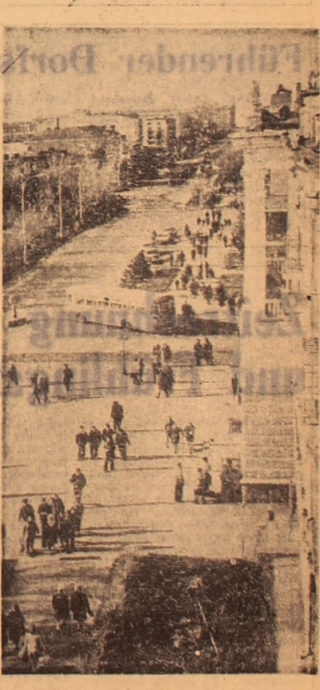
Tage unserset Heimat

Dem Aufruf der Pawlodarer Kraftfahrer folgend

Das Kollektiv des Kraftverkehrsbetriebs Shaksy, des führenden Betriebs des Turgauer Produktionsautotrusts erorterte und unterzeichnete als erstes im Gebiet den Aufruf der Pawlodarer Kraftwagenfahrer, der vom ZK der KP Kasachstans gebilligt wurde. Dieser Betrieb arbeitet das dritte Jahr nach dem neuen System der Planung und ökonomischen Stimmulierung. Die Einführung der wirtschaftlichen Rechnungslegung erhöhte den Nutzungsgrad der Kraftwagen und Anhänger und steigerte die Arbeitsproduktivität. In

zwei Jahren wurden fast 580.000 Rubel Reingewinn gebucht. Der Wettbewerb entfalte sich unter der Devise „Mehr Frachten mit weniger Aufwand transportieren“. Sieben Brigaden kämpfen hartnäckig um die Spitzenposition im Wettbewerb. Führend ist die Brigade von Juri „bow, die zusätzlich 30.000 Tonnen transportieren und über 1.000 Liter Benzin einsparen will. Genosse Lbow und seine Kollegen arbeiten gegenwärtig für Juni. Den hohen Arbeitsauschwing der Kraftfahrer begünstigen die Reparaturarbeiter.

Die Stadt der Neuländerschießer Zelnograd wird mit jedem Jahr schöner
UNSER BILD: Die Mira-Strasse.
Foto: N. Tschernyich



Frühjahrsbestellung in vollem Gang

KRASNODAR. Die Frühjahrsbestellung auf den Feldern des Kubangebiets ist in vollem Gang. Die Initiatoren des Unionswettbewerbs der Getreidebauern, die Kubaner Ackerbauern, vollenden die Saat der Zuckerrüben auf einer Fläche von über 200.000 Hektar. In den Kolchos und Sowchos entfaltet sich gegenwärtig die massenhafte Aussaat der Sonnenblumen.

Von besonderer Sorge der Dorfschaffenden sind in diesem Frühling die Felder umgeben, auf welchen Mais gezeitet wird. Auf den für diese Kultur zugewiesenen Plantagen wurde die Feuchtigkeit rechtzeitig bedeckt, genügend organische und Mineraldünger wurden auf die Felder gebracht, und nun ist man bei der Saatbettbereitung. 1.800 Arbeitsgruppen wollen Mais züchten. Das Planziel der führenden Maiszüchter ist, 60 Zentner Korn von jedem Hektar der Plantagen zu bekommen.



MOSKAU. Erfolgreich arbeitet im dritten, entscheidenden Planjahr das Kollektiv des Moskauer Trikotagenkombinats. Seit Jahresbeginn lieferte es über den Plan 5.000 Erzeugnisse. Die Arbeiterinnen des Kombinats unterstützen außerdem die Initiative der führenden Betriebe der Hauptstadt, die vorschlugen, am 21. April einen kommunistischen Subbotnik durchzuführen. An diesem Tag wird das Kollektiv des Betriebs kostenlos mit eingespartem Rohstoff arbeiten, 15.000 Erzeugnisse für eine Summe von 250.000 Rubel produzieren und in den Fonds des Fünfjahresplans 19.100 Rubel überweisen.

UNSER BILD: Der Gehilfe des Meisters J. Kallitina (links) und der Chef der Schicht N. Wassiljewa in der Strickerei
Foto: TASS

Für Hochhäuser

MOGILOW. Die Arbeiter des Mogiljower Werks für den Bau von Aufzügen sind fast um ein halbes Jahr dem Terminplan der Betriebsnahme der projektierten Kapazität der ersten Folge des Betriebs voraus. Schon im laufenden Jahr werden sie 3.600 Personenaufzüge und tausend Baugruppen für artverwandte Betriebe liefern. In diesem Jahr begann man hier auch mit der Meisterung neuer Modelle von Personenaufzügen mit einer Tragfähigkeit von 320 Kilogramm und einer Versetzungsgeschwindigkeit von einem Meter in der Sekunde für Hochhäuser. Neben den im Betrieb stehenden Produktionshallen wird die zweite Baufolge des Werks errichtet, die bei Ende des Planjahres in Nutzung genommen werden soll. 25.000 Aufzüge verschiedener Modifikation wird man im Laufe des laufenden Jahr herstellen. Ihre Produktion wächst in schnellem Tempo an. Im laufenden Planjahresbeginn die neuen Werke für den Bau von Aufzügen in Mogiljow und Samarkand Erzeugnisse zu liefern.

Die Nußbaumhaine Sergej Kalmykows

Die Filiale des Usbekischen Forschungsinstituts für Gartenbau, Weinbau und Weinbereitung hat die erste Partie Setzlinge der Walnußbäume der Sorte „Jubilejnij“ an die Kolchos und Sowchos versandt. Die Walnußbäume der „Jubilejnij“-Sorte zeichnen sich durch äußerst hohen Fettgehalt aus — 79,3 Prozent. Die Sorte wurde vom Kandidaten der biologischen Wissenschaften S. S. Kalmykow aus dem im Bostanlyk-Gebirge gelundenen 20 Meter hohen

Walnußbaum mit großen Früchten gerichtet. Die „Jubilejnij“ wurde zur 21. Sorte der von S. S. Kalmykow geschaffenen Nußkulturen. Seine Sorten „Usbekski skoroplodny“ und „Ideal“ tragen schon im zweiten Jahr Früchte. Vor kurzem ist S. S. Kalmykow 65 Jahre alt geworden. Der Wissenschaftler ist voll Energie und schöpferischer Pläne. Mit jugendlicher Leidenschaft arbeitet er an der Schaffung neuer Mandelsorten und legt unermüdlich neue Nußbaum-

haine an. Unter seiner Mitwirkung sind in verschiedenen Ecken des Landes über 20.000 Sendungen mit Setzmaterial gegangen, über 150.000 Setzlinge sind an Kolchos, Sowchos und Forstwirtschaften der mittelasiatischen Republiken übergeben worden. Seine Sorten haben „Anmeldung“ in Bulgarien, Polen, Indien, Frankreich — im ganzen in zwanzig Ländern der Welt bekommen.

Gebiet Taschkent

Universal-Werkbänke

Die Dershinski Werkzeugmaschinenfabrik in Jerewan hat mit der Produktion der ersten industriellen-Paare von universellen Präzisionsdrehaggregaten begon-

nen. Jedes Aggregat kann zehn Operationen vereinen, die Genauigkeit der Bearbeitung wird mit Teilen vom Mikron gemessen. Bis dahin stellten die Werkzeugma-

schinenbauer ähnliche Aggregate her, die nur 4—5 Operationen vereinen. Die Drehbank, die die Konstrukteure der Fabrik entwickelt haben, findet weitgehende Verwendung in Maschinen- und Gerätebetrieben unseres Landes.
(TASS)

Der Subbotnik hat schon begonnen

SMOLENSK. Über 5.000 Textilarbeiter des Smolensker Flachspinnkombinats bereiten sich auf den kommunistischen Subbotnik vor. An diesem Tag gedenken sie der Heimat 35.000 Meter Gewebe zu liefern. Das Kombinat wird den ganzen Tag mit eingesparten Elektroenergie arbeiten. Im Lokomotivbetriebswerk von Wjasma hat das Arbeitsfest eigentlich schon begonnen. Das wurde dadurch hervorgerufen, da die Arbeit hier nach einem Gleitplan verläuft. An ihrem Rubeltag führten der Lokomotivführer A. Katajew und sein Gehilfe

W. Puschin bis nach Moscha ein Eisenbahnzug, der mit 340 Tonnen überplanmäßiger Frachten beladen war, und sparten während der Fahrt 170 Kilogramm Brennstoff ein. 23 Lokomotivführerbrigaden transportierten mit Schwerlastzügen zusätzlich zur Planauflage schon etwa 7.000 Tonnen Frachten. Am Roten Samstag werden in den Betrieben des Gebiets Smolensk Geräte, Elektronen-Rechenvorrichtungen, Ersatzteile zu den Kraftwagen, Möbel, Schuhe, Diamantinstrumente für Hunderttausende Rubel verfertigt werden.

Mit eingesparten Materialien

WOLOGDA. Die Werktätigen von Wologda wollen am 21. April Erzeugnisse für eine Leistung einer jeden Werkzeugmaschine in der Kugellagerwerk, in der Möbelfirma „Progreß“, im Lokomotivbetriebswerk, in der Konfektionsfabrik und anderen Betrieben der Stadt planieren die Stäbe zur Durchführung des Subbotniks die Arbeit an diesem Tag bis ins kleinste Detail. Mit eingespartem Metall und Elektroenergie werden die Arbeiter des Werkzeugmaschinenwerks arbeiten. Erzeugnisse nur auszeichnender Qualität werden die Textilarbeiter des Flachspinnkombinats in der Abteilung liefern, wo als Meistergehilfe die Heldin der so-

zialistischen Arbeit M. A. Obnor-skaja tätig ist. Die Weberinnen verpflichteten sich, die Leistung einer jeden Werkzeugmaschine in der Schicht bis zum Jahresende auf 1.540 Meter Gewebe zu bringen. Die Brigaden des Lokomotivbetriebswerks der Station Wologda werden die Stafette von den Eisenbahnern Moskau übernehmen und die Schwerlastzüge weiter nach dem Norden führen. Auf jeder Fahrt sollen bis 300 Kilogramm Brennstoff eingespart werden. Die Werktätigen der Stadt werden am 21. April 170.000 Rubel verdienen. Diese Mittel sollen in den Fonds des Fünfjahresplans überwiesen werden.
(TASS)

Es gibt im Werk eine solche Schule

DEN SEKRETAR des Parteibüros, Wassili Kopylow, traf ich auf dem Betriebshof. Auf meine Frage über die Tätigkeit der Schulen der kommunistischen Arbeit, antwortete er: „Zuerst zeige ich Ihnen die Armaturenhalle, die vom Ingenieur Alexej Feller geleitet wird. Er ist auch Propagandist unserer besten Schule der kommunistischen Arbeit.“

Im engen Hallenbüro trafen wir Alexej Feller und Iwan Soson, den Brigadier der Formen. Später erfuhr ich, daß die Brigade der Formen den größten Teil der Produktion der Halle liefert und sogenannte den Kern des Kollektivs bildet.

Ich machte mich mit dem Hallenleiter und dem Brigadier der Formen bekannt. Das zweite Jahrzehnt arbeitet Iwan Soson im Werk für Stahlbetonzeugnisse. Er kennt die Technologie der Produktion von Bauplatten für Hochbauten, auf die sich die Brigade jetzt spezialisiert, in allen Einzelheiten. Gerade er, der Brigadier Iwan Soson, war im Werk der Initiator der Fünfsjahrplan in viereinhalb Jahren zu erfüllen.

Am 22. April vorigen Jahres, am Geburtstag W. I. Lenins, faßten sie auf ihrer Brigaderversammlung den Beschluß, den Fünfsjahrplan in viereinhalb Jahren zu erfüllen, jeder meistert einen Wechselberuf, diejenigen, die an den verantwortungsvollsten Posten stehen, machen einen Lehrgang mit, den Disziplinverletzern und Schludreren (falls es solche geben sollte) werden die Prämien entzogen.

Um diese hohen Verpflichtungen zu erfüllen, genügt allein der Wille nicht. Das Kollektiv der Brigade machte sich zum Leitmotiv „Einer für alle und alle für einen“ und beschloß, auf kommunistische Weise zu leben und zu arbeiten; sie organisierten eine Schule der kommunistischen Arbeit. Das Parteibüro und das Gewerkschaftskomitee ernannten den Propagandisten und versorgten die Schule und die Hörer mit Programmen und Lehrmitteln.

Den Worten folgten Taten. Alexander Schwabauer, Wladimir Samolenko, Adolf Wolf und Michail Jakulin machten einen Fünfmontatelehrgang mit. Alle Brigademitglieder haben Wechselberufe gemeistert. Jeder kann jetzt bei der Montage der Armaturen arbeiten. Die Maschinen der Form- oder der Betoniermaschine ersetzen.

In der Schule der kommunistischen Arbeit machen sie sich mit den fortschrittlichen Erfahrungen vertraut, sprechen über ihre Brigadangelegenheiten. Auf einer Besichtigung sagte der Propagandist A. Feller: „Gegenwärtig führen wir das Regime der thermischen Bearbeitung sozusagen aufs Geratewohl, obgleich schon spezielle Automaten eingeführt sind. Wir müssen sie meistern und installieren.“

„Gesagt — getan. Im Ergebnis wurde der Zyklus der thermischen Bearbeitung der Erzeugnisse um 4 Stunden verkürzt, die Qualität wurde besser.“

Auf einer anderen Besichtigung war die Rede von der Arbeitsproduktivität, von Rationalisierung und Erfindung. Man rechnete und plante, welchen Produktionsprozess man noch vollmechanisieren könnte, was noch für die Erleichterung und Beschleunigung des Gleichtrens von der Oberfläche der Erzeugnisse zu tun sei. Mit dem üblichen Spatel kommt man hier nicht weit, auch wird die Oberfläche der Erzeugnisse nicht gleich, Wladimir Nowow schlug vor, dazu ein rotierendes Rohr anzuwenden. Man machte die Zeichnungen und baute eine Maschine, die diese Arbeit jetzt sehr schnell verrichtet.

ALL DAS förderte Arbeit produktivität. Gleichzeitig führen die Brigademitglieder einen hartnäckigen Kampf gegen Disziplinverletzungen und Schlampelei.

Jetzt drücken sich die Ergebnisse des Geistes in in schlagenden Ziffern aus. Hier nur zwei: In den letzten vier Jahren wurde die Produktion von Stahlbetonkonstruktionen von 30 000 auf 50 000 Kubikmeter im Jahr. Die Bedeutung dieser Ziffern ergründen die Brigademitglieder in den Besichtigungen in der Schule der kommunistischen Arbeit. Sie studieren auch die Politik der KPdSU und der Sowjetregierung in der gegenwärtigen Etappe, die Grundlagen der Ökonomie, fortschrittliche Erfahrungen, moralisch-ethische Probleme. Und alles das am Beispiel der eigenen Erträge, die Schule des Betriebes. Näher und verständlicher sind ihnen jetzt die Pläne und Aufgaben des Betriebs, sie gehen energischer und bewußter an ihre Verantwortungen.

Auf einer Besichtigung sprachen sie über die gegenseitige Hilfe und Unterstützung. Der

Propagandist fragte: „Wie meint ihr, folgen wir immer und in allen unserer Devise „Einer für alle und alle für einen“? In der Brigade und in der Halle — ja. Nehmen wir aber unsere Beziehungen mit unserer Nachbarhalle Nr. 1. Sie hintert oftmals nach. Sollten wir ihr nicht helfen?“

Man beriet sich mit dem Sekretär des Parteibüros, mit dem Vorsitzenden des Gewerkschaftskomitees und beschloß, eine gemeinsame Versammlung der beiden Hallenkollektive durchzuführen und frei von der Leber zu reden. Die Versammlung wurde auf den Termin bestimmt, wo in der Schule der kommunistischen Arbeit das Thema „fortschrittliche Arbeitserfahrungen“ im Lehrplan stand. wurde festlich geschmückt, die Verpflichtungen, der wetteifernden Hallen ausgehängt, die Kennziffern, eine Schaufel. Der tacker der Arbeitsschritt in der Produktion von Stahlbetonkonstruktionen, die Ehrtafel wurden ausgestellt.

Das Gespräch war sachlich und kompromißlos. Es biß für lange im Gedächtnis der beiden Hallenkollektive. Die Lage in der anderen Halle verbesserte sich. Die Kurve der Planerfüllung wurde steiler, die Qualität der Erzeugnisse besser.

SPÄTER FRAGE mich der Sekretär des Parteibüros: „Haben Sie sich mit der Armaturenhalle bekannt gemacht? Es geht bei ihnen wirklich gut. Und darin hilft Ihnen in vielen die Schule der kommunistischen Arbeit. In unserem Betrieb funktionieren zwei solcher Schulen. Die andere — in der Formel Nr. 2. Auch hier ist Hallenleiter Anatoli Jewjew Propagandist. Beide Propagandisten haben Erfahrungen in der Massarbeit, kennen sich gut in der Theorie aus, verbinden letztere gekonnt mit der Praxis. Wenn sie Schwierigkeiten haben, helfen ihnen die Propagandisten des Systems der Partischulung.“

Am Abend erschienen in der Armaturenhalle ein Blützblat. Zwei Zahlen waren darin bemerkenswert: Ende März hatte die Halle bereits 8 500 Kubikmeter Erzeugnisse gegenüber der 8 100 im Plan vorgemerkt geliefert. Die Arbeiter meinten: „Also sind wir nach der Planerfüllung schon im Mal. Da können wir ja im August Neujahr 1974 feiern.“

„Werden wir auch“, meinten andere.

V. WIEDMANN
Taldy-Kurgan

12. APRIL-TAG DER KOSMONAUTIK

An diesem sonnigen Apriltag

Im Millitäreverlag erschien das Buch des Raumfliegers German TITOW „Mein blauer Planet.“ Wir bringen hier einen Auszug aus diesem Buch.

Ich erinnere mich gut an diesen sonnenigen Apriltag. „Ich möchte meine Gedanken sammeln, das bevorstehende Ereignis begreifen, fühlen, aber irgend etwas hindert mich daran. Was? Ach, es ist ein Grashüpfer.“ Er sitzt sich in den Stängeln des wie eine Kränkung bitteren Wermuts versteckt und zirpt über die ganze kasachische Steppe sein uraltes Lied. Warum er ist hier und warum zirpt er so hartnäckig, wo doch jetzt so etwas geschieht? Ich schaue in die Ferne, dorthin, wo die gigantische Rakete ragt. Silbern, riesengroß, ohne die stützenden Montageträger paßt sie so ganz natürlich in das Panorama der Steppe und, fast gleichfarbig, mit dem von der unerhörtlichen Sonne geleuchteten Himmel, scheint sie zu zittern — vielleicht in der Luftspiegelung des morgendlichen Höhenrauchs oder vor Ungeduld: schneller, schneller sich von der Erde entfernen und dahinstürmen in den unendlichen Weltraum.

Und dort, in der Spitze der phantastischen Zigarre, hinter kalten Eisenplatten, im dichten Gewebe des Raumfliegeranzugs befindet sich ein Mensch. „Dort ist Juri...“

Wir, eine kleine Gruppe, stehen abseits von der Startrampe. Die Spannung hat ihren Höhepunkt erreicht. Eine große Last drückt auf die Schultern. Nein, keine physischen, sondern solche die das ganze Jahrhundertalte Geschichte der Menschheit hinter uns und schau auf uns, Antwort auf die Frage erwartend: Womit werden wir jetzt Rechenschaft ablegen für all das vom Menschen Vollbrachte, der den langen und harten Weg zurücklegte — vom Steinzeit bis zum nie dagewesenen Schiff, Satelliten? Womit werden wir Rechenschaft ablegen für den Tod von Millionen namenloser Sklaven, die die Pyramiden in Ägypten errichteten, womit werden wir den ganzen Aufwand von Wille und Geist der großen Gottlosen der Vergangenheit — Archimedes und Kopernikus, Galilei und Bruno, Lomonossow und Newtons, Kibalitschischi und Ziolkowski, der Theoretiker und Konstrukteure unserer Tage — entgelten? Womit werden wir der Geschichte entsprechen in dies wichtige Werk für Stahlbetonkonstruktionen in Taldy-Kurgan sind zu großen Leistungen fähig. Und eine wichtige Rolle in den Erfolgen der Halle spielt die Schule der kommunistischen Arbeit.

wärts zählt: zehn... sieben... drei... zwei... eine. „Aufstiege! „Es geht los!“ hören wir die durch den Empfänger etwas entstellte Stimme unseres Freundes, und es scheint uns, als ob wir mehr als es spürten, wie die viele Millionen Pferdekraftes starkes Triebwerke der Rakete mit Hochdruck arbeiten, um die Ketten der Erdenerkennung zu reißen. Ungeheuerliches Getöse, Feuer, Rauch und wieder Feuer über der Steppe. Die silberne Zigarre freunt sich langsam von der Startrampe und steigt gleichsam widerstrebend in den Himmel, dann beginnt ihre Geschwindigkeit zu wachsen. Gleich einem funkelnden Kometen stürzt sie in die Höhe und verschwindet aus unserem Blickfeld. Nachdem das Getöse der Triebwerke verstummt war, hörte ich wieder dasselbe gleichgültige Gezirpe des Grashüpfers. Ein leichter Wind brachte das würzige Aroma, das dem Steppengrasgemisch im Frühling eigen ist. Alles, alles blieb in dieser Ursteppe so, wie es vor vielen Jahrhunderten war, nur am Himmel war für immer der handgeschaffene Stern „Wostok“ entrückt.

Als wir, in Raumfliegeranzüge gekleidet, zum Kosmodrom fuhren, beugte sich ein Wissenschaftler zu Gagarin, umarme ihn und... schluchzte.

Juri drückte die Hand und sagte wie zu einem Kind: „Na, na, nicht doch.“ Und nach 108 Minuten umarme der Wissenschaftler Juri wieder. Juri war derselbe wie vor dem Start, und doch nicht derselbe. Er war aus dem Kosmos zurückgekehrt. Uns jetzt konnten wir die, die ihn auf dem Saratower Boden empfingen, die Tränen nicht verbergen, Tränen der Freude über den großen Sieg des MENSCHEN.

Es ahmte sich leichter. Die Spannung der Sekunden vor dem Start war verschwunden, sie war ebenso hinter dem Horizont der sonnigen Steppe verschwunden, wie sich das Getöse der Triebwerke in ihr aufgelöst hatte.

Wir hatten die Prüfung bestanden. (APN)



UNSER BILD: Das Raumschiff „Wostok“ Hauptspatzen der Unionsteilungsschau der Volkswirtschaft

Führender Dorfsowjet

MAKINSK. Gebiet Zelinohrad. (Kas TAG). Nach den Ergebnissen des Wettbewerbs der Dorf- und Sowjetwirtschafteinstellungen der Republik für das Jahr 1972 wurde dem Jergolsker Dorfsowjet, Rayon Makinsk, die rote Wanderfahne des Ministers der Kasachischen SSR und des Republikgewerkschaftsrats zugesprochen. Die Deputierten und Aktivisten

dieses Sowjets befassten sich allseitig mit der Produktionstätigkeit in der Sowjetwirtschaft. Die Wirtschaft schloß das vorige Jahr mit einer Überbietung des Volkswirtschaftsplans im Verkauf von Getreide und tierischen Erzeugnissen an den Staat ab. Auf den Tagungen des Dorfsowjets und den Sitzungen des Vollzugskomitees werden regelmäßig Fragen der effektiven Führung der Produktion, der kulturellen Betreuung und Versorgung der Bevölkerung mit Dienstleistungen sowie ihrer medizinischen Betreuung erörtert.

Unter ständiger Kontrolle befand sich der Bau von Wohnhäusern, Kultur- und Sozial- sowie Produktionsobjekten. Der Plan des Investitionsbaus wurde bedeutend übererfüllt. Die Gebäude des Sowchoses erlitten 386 Quadratmeter Wohnungen.

„Werden wir auch“, meinten andere.

V. WIEDMANN
Taldy-Kurgan

Zeitrechnung und Frühlingsfest

Allein der Umstand, daß unsere Zeitrechnung, nach der wir die Jahre zählen, weder die jüngste noch die älteste in der Kalendergeschichte ist, beweist zur Genüge, daß die Interessen bzw. Geistlichkeit, zwecks Verdrummung der Völker, es seinerzeit fertigbrachten, wie die Geburt, so auch Tod und Auferstehung eines spätern heiligen Mannes bestimmte Daten in bestimmten Monaten anzupassen.

Bevor von der Entstehung des Osterfestes die Rede sein wird, wollen wir erst in der älteren Geschichte blättern. Bei verschiedenen Völkern und in mannigfachen Kulturkreisen gab es eine Fülle von verschiedenen Zeitrechnungen. So begann beispielsweise im alten Ägypten die Jahreszahl mit jedem Regierungsantritt eines neuen Königs von vorn. Anderswo begann die Zeitrechnung nicht mit dem Jahr, in dem sie eingeführt wurde, sondern bezog sie sich auf ein Ereignis. So wurde in demselben Ägypten von der zweiten angeführten „Alexandrischen Weltära“ die Zeitrechnung mit der Schöpfung der Welt begonnen, die nach Angaben der Bibel und anderer Quellen für den 25. März 5493 v. u. Z. errechnet wurde. Wäre dem 25. März nach mehreren anderen alten Überlieferungen als Schöpfungstag (als Auferstehungstag?) galt, war er im Juliannischen Kalender der Frühlingsfest. Die jüdische Zeitrechnung beginnt auch mit der Welterschöpfung, aber da gilt das Jahr 3661 v. u. Z. als Schöpfungsjahr. Nach der byzantinischen Zeitrechnung fiel die Schöpfung in das Jahr 5509 v. u. Z. und war bei uns in Rußland bis 1700 u. Z. im Gebrauch. In die von der Wissenschaft nachgelesene Tatsache über die Zeitrechnung der Erdkugels wollen wir uns nicht einlassen.

Es sei ferner erwähnt, daß schon in neuer Zeit der Versuch unternommen wurde, eine neue Zeitrechnung zu beginnen, die sich auf ein politisch-geschichtliches Ereignis beziehen sollte, und zwar auf die Französische Revolution.

Unsere gegenwärtige Zeitrechnung, die ursprünglich und in vielen Fällen späterhin als „Christusrechnung“ hat, setzte sich etwa seit dem 10. Jahrhundert durch.

Die 12 Monate zu je drei Zeithälften gewöhnlich worden um die Jahre 1792-1793 nach den typischen Witterungserscheinungen der betreffenden Jahreszeit und dem Wachstumsablauf in der Natur benannt. 1918 wurde durch ein von W. I. Lenin unterzeichnetes Dekret in unserem Land der Gregorianische Kalender eingeführt, der den Julianischen, der auf Betreiben der russischen Geistlichkeit mancherorts bis heute noch gilt, außer Kraft setzte. Zum Ausgleich folgte am 31. Januar 1918 unmittelbar der 14. Februar und der 12. März des Jahres der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wurde daher bereits nicht mehr am 25. Oktober, sondern am 7. November gefeiert.

Jetzt über das Frühlingsfest bzw. Osterfest.

Wie oft wird der Ausdruck gebraucht „Deine Uhr geht nach dem Mond“. Jedoch sollten wir unseren Treuen Erdtrabanten nicht allzu häufig beurteilen, sondern die Auferstehung eines mysteriösen Christus, sondern eben der Mond entscheidet über die Zeit des sogenannten Osterfestes. Wie von den daten interessierten Dunkelkammer aus Sinfittul — Sinfittul, aus Fichte oder Tannenbaum — dem Sinnbild der Wintersonnenwende (25. Dezember) — ein Christbaum gemacht wird, so wurde aus der Feier Sonnenwende im Frühling bzw. aus dem altdeutschen Wort Ostara —

den regelmäßig Fragen der effektiven Führung der Produktion, der kulturellen Betreuung und Versorgung der Bevölkerung mit Dienstleistungen sowie ihrer medizinischen Betreuung erörtert.

Unter ständiger Kontrolle befand sich der Bau von Wohnhäusern, Kultur- und Sozial- sowie Produktionsobjekten. Der Plan des Investitionsbaus wurde bedeutend übererfüllt. Die Gebäude des Sowchoses erlitten 386 Quadratmeter Wohnungen.

„Werden wir auch“, meinten andere.

V. WIEDMANN
Taldy-Kurgan

Kosmos — Karaganda

Der Kalender zeigt das zweite Jahrzehnt der kosmischen Ära, der Ära der Erschließung des Weltraums durch den Menschen. Und der erste Erdmensch, der am 12. April 1961 Bahnbrecher der Raumfahrt wurde, war der Sowjetbürger, der kommunist Juri Alexejewitsch Gagarin. Sein Name ist für immer in die Geschichte der Menschheit als erster Kosmonaut, als Kolombus des Alls eingegangen. Dieser Tag wurde zum Tag der Kosmonautik — einem großen Feiertag. Juri Alexejewitsch schrieb über die Bedeutung dieses Tages: „Es ist symbolisch, daß wir im Frühlingsmonat April den Geburtstag des Kosmonauten feiern. Lenins und der Kosmonautik.“

In diesem Monat wurde der geboren, mit dessen Namen die Wirklichkeit der edelsten und erhabensten Ideen der Menschheit verbunden ist.

Und an einem sonnigen Aprilmorgen startete das erste von Menschenhand gesteuerte Raumschiff in das unerforschte All. Die Heimat, die Partei Lenins vertrauten in diesen Flug an.

Man kann mit Sicherheit behaupten, daß an der Erschließung des Kosmos alle Sowjetmänner beteiligt sind. Jeder mehr auf seinem Arbeitsplatz. Unsere Herrscher Heimat, bereit durch seine Erfolge in Wissenschaft und Technik Bedingungen für neue Schritte in den Weltraum vor.

Jubiläum: Es muß irgendwo ganz nahe von hier sein.

Wie verabredet, strömen alle in den Versammlungssaal des Kosmoschachts. Jeder wollte vom Rednerpult sprechen, seine Gefühle ausdrücken. Und gerade an diesem Tag hatte der Schacht um einen halben Monat vorfristig den Achtmonatigen der Kohlenförderung erfüllt. Wie sehr wünschten wir, den Helden, die aus dem Kosmos zurückgekehrt, von diesem unserem Sieg unterlag Mitteilung zu machen.“

Auf A. P. Zwetkows Anregung, der damals Sekretär des Kosmoskomitees des Schachts war, wurden die Kosmonauten A. G. Nikolajew und P. R. Popowitsch als Ehrenkumpel des Schachts ins Kollektiv aufgenommen. Am nächsten Tag wurde ihnen ein Telegramm geschickt, in dem die Kumpel der Grube „Sapadnaja“ A. P. Zwetkows, in dem Kauen der Revier versammelten sich die Kumpel zur nächsten Schicht. Wie auch die vier vorhergehenden Tage, war das Hauptthema unseres Gesprächs der Gruppenflug von Wostok 3 und Wostok 4. Das hören wir plötzlich das langersehnte „Es funken alle Sender der Sowjetunion... landen im vorgegebenen Rayon südlich der Stadt Karaganda.“ Unsere Herzen pochen freudiger. Allgemeiner

„Es war gerade Mittagsstunde“, erinnert sich der Kumpel des Schachts „Sapadnaja“ A. P. Zwetkows, in dem Kauen der Revier versammelten sich die Kumpel zur nächsten Schicht. Wie auch die vier vorhergehenden Tage, war das Hauptthema unseres Gesprächs der Gruppenflug von Wostok 3 und Wostok 4. Das hören wir plötzlich das langersehnte „Es funken alle Sender der Sowjetunion... landen im vorgegebenen Rayon südlich der Stadt Karaganda.“ Unsere Herzen pochen freudiger. Allgemeiner

„Es war gerade Mittagsstunde“, erinnert sich der Kumpel des Schachts „Sapadnaja“ A. P. Zwetkows, in dem Kauen der Revier versammelten sich die Kumpel zur nächsten Schicht. Wie auch die vier vorhergehenden Tage, war das Hauptthema unseres Gesprächs der Gruppenflug von Wostok 3 und Wostok 4. Das hören wir plötzlich das langersehnte „Es funken alle Sender der Sowjetunion... landen im vorgegebenen Rayon südlich der Stadt Karaganda.“ Unsere Herzen pochen freudiger. Allgemeiner

Jubiläum: Es muß irgendwo ganz nahe von hier sein.

Wie verabredet, strömen alle in den Versammlungssaal des Kosmoschachts. Jeder wollte vom Rednerpult sprechen, seine Gefühle ausdrücken. Und gerade an diesem Tag hatte der Schacht um einen halben Monat vorfristig den Achtmonatigen der Kohlenförderung erfüllt. Wie sehr wünschten wir, den Helden, die aus dem Kosmos zurückgekehrt, von diesem unserem Sieg unterlag Mitteilung zu machen.“

Auf A. P. Zwetkows Anregung, der damals Sekretär des Kosmoskomitees des Schachts war, wurden die Kosmonauten A. G. Nikolajew und P. R. Popowitsch als Ehrenkumpel des Schachts ins Kollektiv aufgenommen. Am nächsten Tag wurde ihnen ein Telegramm geschickt, in dem die Kumpel der Grube „Sapadnaja“ A. P. Zwetkows, in dem Kauen der Revier versammelten sich die Kumpel zur nächsten Schicht. Wie auch die vier vorhergehenden Tage, war das Hauptthema unseres Gesprächs der Gruppenflug von Wostok 3 und Wostok 4. Das hören wir plötzlich das langersehnte „Es funken alle Sender der Sowjetunion... landen im vorgegebenen Rayon südlich der Stadt Karaganda.“ Unsere Herzen pochen freudiger. Allgemeiner

„Es war gerade Mittagsstunde“, erinnert sich der Kumpel des Schachts „Sapadnaja“ A. P. Zwetkows, in dem Kauen der Revier versammelten sich die Kumpel zur nächsten Schicht. Wie auch die vier vorhergehenden Tage, war das Hauptthema unseres Gesprächs der Gruppenflug von Wostok 3 und Wostok 4. Das hören wir plötzlich das langersehnte „Es funken alle Sender der Sowjetunion... landen im vorgegebenen Rayon südlich der Stadt Karaganda.“ Unsere Herzen pochen freudiger. Allgemeiner

„Es war gerade Mittagsstunde“, erinnert sich der Kumpel des Schachts „Sapadnaja“ A. P. Zwetkows, in dem Kauen der Revier versammelten sich die Kumpel zur nächsten Schicht. Wie auch die vier vorhergehenden Tage, war das Hauptthema unseres Gesprächs der Gruppenflug von Wostok 3 und Wostok 4. Das hören wir plötzlich das langersehnte „Es funken alle Sender der Sowjetunion... landen im vorgegebenen Rayon südlich der Stadt Karaganda.“ Unsere Herzen pochen freudiger. Allgemeiner

tieren von ihren reichsten irdischen Taten, verpflichteten sich, mit neuer Energie zu arbeiten. Die Teilnehmer der feierlichen Kundgebung in Temirtau wählten Andrian Nikolajew zum ehrenamtlichen Mitglied des Kollektivs der Bauarbeiter.

Seit diesem Tag, als auf Karaganda Boden trugen erstmalig Kosmonauten landen, sind zehn Jahre vergangen. In dieser Zeit wurde Karaganda zu einem eigenartigen kosmischen Hafen des Sowjetlandes. In diesem verflochtenen Jahrzehnt landeten bei uns alle sowjetischen Erdmenschchen, die aus dem Kosmos zurückkehrten. Hier landete auch der automatische Apparat der die Grundproben vom Mond brachte.

Die Karagander sind stolz, daß sie als erste die Helden nach den Raumflügen empfangen. Und sie tun alles, damit deren erste Minuten und Stunden auf der Erde fruchtbar und eindrucksvoll sind. Mit vielen von ihnen sind sie persönlich befreundet. Einige Kosmonauten sind Mitglieder unserer Arbeitskollektive. Besuchen Pioniere, Bauleute, Studenten und unterhalten deren Briefwechsel mit ihnen.

Zum Andenken an das Verweilen der Kosmonauten auf dem Karagandaer Boden tragen Pionierabteilungen, Schulen, Betriebe Namen der Kosmonauten. An den Landungsorten der Raumschiffe wurden Obelisken errichtet. Die Gebäude des Flughafens und des Gasthauses „Ischida“ schmücken Gedenktafeln zum Andenken daran, daß die Kosmonauten hier weilten. Dichter, Komponisten, Maler und Bildhauer widmen ihnen ihre Schöpfungen. Die jungen Bastler des Pionierpalastes unter Leitung von Johannes Kramer schenken dem zweifachen Helden der Sowjetunion A. S. Jelisejew die von ihnen angefertigten Modelle. Das Kollektiv der Süßwarenfabrik meisterte zu Ehren der Kosmonauten die Produktion der Pralinen „Wostoknaja“. Einige Karagander hatten das Glück, erregende Episoden des Empfangs der Kosmonauten durch eigene Fotos zu verewigen. Das widerspierte eine spezielle Fotoausstellung „Kosmos — Karaganda“.

Es wurde zur Tradition der Karagander, den Tag der Kosmonautik mit neuen Erfolgen und Stoßarbeit zu würdigen. In der Grube „Mischilowskaja“ kämpfte die Brigade des Helden der sozialistischen Arbeit Jauza Missagajew um den Recht, den Namen Andrian Nikolajew und Pawel Popowitsch zu tragen. Die Ehrenmitglieder dieses Schriftstellerkollektivs des Kohlebeckens sind.

A. SHERECHOW
Karaganda
UNSER BILD: Junge Kosmonauten (v. l.) W. Singer, A. Aschanosow und I. Kusma.
Foto: W. Lunjakin

Kinder-Freundschaft

Zum Tag der Kosmonautik



Tausende und aber Tausende Jungen träumen von der Aviatik und vom Kosmos. Der Weg zum Himmel geht für manche von ihnen durch die Schulen junger Kosmonauten, die bei den Fliegerhochschulen gegründet wurden.

„Zu neuen Planeten, zu neuen Galaxien“ — so lautet die Devise einer der landesbesten Schulen junger Kosmonauten, die bei der Orenburger Militär-Fliegerhochschule gegründet ist und den Namen J. Gagarins führt. In diesem Jahr begeht die Schule ihren 10. Jahrestag. Leiter dieser Schule ist W. Klimow, Exmilitärflieger, Held der Sowjetunion, der 27 faschistische Flugzeuge abschob.

Die jungen Kosmonauten, Schüler der 9. und 10. Klassen, erlernen hier im Laufe von zwei Jahren unter der Leitung erfahrener Lehrer den materiellen Teil des Flugzeugs, die Geschichte der Aviatik und Kosmonautik, die Flugtheorie, Radiotechnik, kosmische Medizin, Meteorologie, Taktik, das Statut der Sowjetarmee, bereiten sich physisch in der Feuerwehr und im Fallschirmspringen vor.

Hunderte Jungen wurden hier ausgebildet. Die meisten von ihnen traten dann in Flieger- und andere Militärschulen ein.

Juri Gagarin, Absolvent der Orenburger Militär-Fliegerhochschule, Ehren-

kursant der Schule junger Kosmonauten, traf sich wiederholt mit den „jungen Kosmonauten“, stand mit ihnen im Briefwechsel. In einem seiner Briefe schrieb er: „Wünsche Euch, junge Freunde, gute Lernerfolge und in Zukunft — weite kosmische Trassen.“

UNSERE BILDER: 1. Die Militärschüler der Schule junger Kosmonauten am Flugzeug des ersten Weltraumfliegers Juri Gagarin. 2. Im Museum des Kampfruhmes erzählt einer der ersten Absolventen der Fliegerschule Oberst a. D. A. I. Sergejew den Militärschülern über J. Gagarin.

Fotos: TASS

Klub der Völkerfreundschaft

In den Klub der internationalen Freundschaft der Seifullin-Mittelschule in Ksyl-Orda sind Schülerbriefe aus Moskau, Uljanowsk, Gorki, Wladimir, Kriwoj Rog u. a. Städten eingelaufen. Die jungen Einwohner von Ksyl-Orda stehen mit 25 KIF im Briefwechsel, beteiligen sich wiederholt an Unions-treffen.

Große Aufmerksamkeit schenkt man im Gebiet der internationalen Erziehung der heranwachsenden Generation. Diese Arbeit wird von 150 thematischen Klubs, mehr als 200 Ecken, Sälen und Museen der jungen Internationalisten geleistet.

(KasTAG)

Aufschwung der Laienkunst

Zur Zeit bereiten sich die jungen Laienkünstler aus Karassjowka fleißig zur Schau der Schülerkollektive vor. Nach den Stunden versammeln sich die Schüler zu den Proben. Ihnen helfen ihre Lehrer und ehrenamtliche künstlerische Leiter I. Mudry, I. Jermischkin u. a. Auf Vorschlag des Lehrers A. Henneberg wurde ein Tanzzirkel gegründet. Als beste Tänzer erwiesen sich Galja Ossina und Tanja Samykina, Schülerinnen der 10. Klasse.

In das Programm zur Schau der Laienkünstlerkollektive wurde unter anderem Nummern auch das Lied „Immer scheine die Sonne“ mit eingeschlossen, das in drei Sprachen — russisch, kasachisch und deutsch — dargeboten wird.

W. SCHNEIDER
Gebiet Koktschetaw

Der Technik verschrieben

326 junge Meister haben unlängst an der zweiten Ausstellung für technisches Schaffen der Schüler im Pionierpalast der Stadt Karaganda teilgenommen. Etwa 190 Exponate waren hier ausgestellt.

Die Schüler der 9. Klasse der Mittelschule Nr. 12 Viktor Magel, Alexej Saïronow und Rudolf Jeske hatten ein Modell des „Lunochod 1“ angefertigt, das die Aufmerksamkeit aller Besucher der Ausstellung fesselte.

Im Abschnitt „Landmaschinen“ konnte man das funktionierende Modell eines Grubbers sehen, den Wladimir Balabas und Igor Mai aus der Schule Nr. 63 hergestellt hatten.

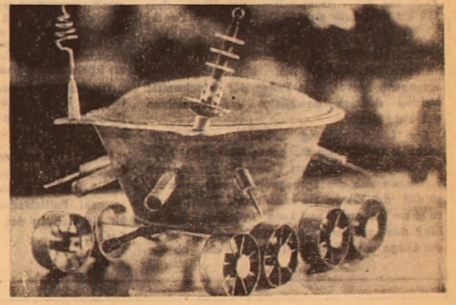
Jedes Ausstellungsstück war auf seine Art interessant, sei es das Modell der Ortsvortriebskombi PK-M aus der Mittelschule Nr. 9, der „Automatische Umschalter“ (Schule Nr. 88) oder das komplizierte Modell des Konverters, das Viktor Dorn aus der 10a der Mittelschule Nr. 50 montiert hat.

Uns hat der Examinator „Elektron-72“ von O. Beljakin, E. Brill und P. Sirotin (Schule Nr. 86) sehr gefallen. Solche Geräte müßte es in allen Schulen geben!

**H. BROKZITTER
Karaganda**

UNSERE BILDER: 1. Im Saal der Ausstellung. 2. Das Modell Lunochod 1 aus der Schule Nr. 12

Fotos: W. Pronjuschkin



Der kleine German

Im fernen Altai, im kleinen Dorf Polkownikowo, lebte ein Junge. Er hieß German.

Seine Eltern waren Lehrer. German lernte gern und gut, liebte Bücher und Musik. Er war ein begabter Junge. German schrieb auch Gedichte und spielte Gelge. Das freute seine El-

tern. Er sollte Dichter oder Komponist werden.

Aber German hatte nur einen Wunsch — er wollte fliegen. Er trieb Sport, arbeitete an Motoren, lernte.

„Oft, oft sah er nach den Sternen. Ja, dort im blauen Himmel, dort ist mein Glück“, dachte German.

**R. SCHLOTTHAUER
Altai-Region**

Junge Fahrer

In der Mittelschule Nr. 7 wurde vor drei Jahren der Auto-Unterricht eingeführt. Jetzt bekommen die Abiturienten neben dem Reifezeugnis die Fahrerlaubnis.

Die Schule hat drei Lastkraftwagen und einen PKW. Natürlich mangelt es manchmal an Ersatzteilen und Brennstoff. Da kommen der Schule ihre Paten zu Hilfe, die Verwaltungen „Promstroj“ und „Chimstroj“. Große Hilfe erweist der Kraftfahrpark „Perwoje

Maja“. Alljährlich machen die Oberschüler dort auf den Arbeitsplätzen eine gute Praxis durch.

In diesem Jahr wollen die Paten bei dem Bau einer Autoklasse helfen. Im Mai werden die Schüler Examen im Fach Kraftwagen ablegen. Auch wenn die Jungen und Mädchen andere Berufe wählen, werden ihnen die Kenntnisse nützlich sein, die sie im berufspraktischen Unterricht erworben haben.

**F. BUSCH
Gebiet Karaganda**

Eine Schüलगeschichte

DIE JÄGER

Auch Lehrer Wiebe hatte sich bald eingewöhnt. Mehr noch, er mußte jetzt immer selbst mitmachen, denn man hatte ihn zum Freundschaftsleiter bestimmt. Kornejus Wiebe unterrichtete Geographie, schloß sein Fernstudium an der pädagogischen Hochschule ab. Er war auch ein guter Musikant, spielte Akkordeon. In der Fachschule hatte er sein Praktikum in einem Pionierlager gemacht und verstand, mit Kindern umzugehen. Kornej Petrowitsch dachte sich die verschiedensten Spiele aus, auch Konzerte veranstaltete man. Die Pionierfreundschaft belegte immer die ersten Plätze. Doch es handelte sich nicht darum. Er liebte es einfach, sich mit Kindern zu beschäftigen.

Dazu kam, daß die Schule gerade ohne Pionierleiter geliehen war. Er wollte ein, obwohl ihn das letzte Studienjahr natürlich große Anstrengung kostete. Doch gleich in den ersten Tagen riß ihn der Strudel der Pionierarbeit mit sich fort. Abends kam er immer spät nach Hause.

Es war an einem Sonntag (Kornej Petrowitsch hatte an den Ruhetagen gewöhnlich den Dienst), als die Erzherzogin der 6. Klasse zu ihm kam. Sie berichtete erregt: „Viktor ist fort. Man hat ihn mit einer Gruppe Jungen gesehen. Sie sind ohne Erlaubnis

fortgegangen. Wohin — weiß ich nicht. Wir haben schon überall gesucht.“

„Unterdesen schlüchlen sich die Jungen an das Wächterhäuschen im Nachbarort heran. Viktor hatte schon lange ausgedauert, daß der Wächter sein Gewehr im Häuschen aufbewahrt.“

„Wollen es holen und auf die Jagd gehen!“ entwickelte Viktor seinen Plan vor den Kameraden, die er für die Ausführung desselben bald gewonnen hatte.

Nun schlüchlen zwei Jungen vorsichtig zu dem Häuschen, die anderen standen Wache. Rasch waren die kurzen Nägel an der Scheibe abgenommen und letztere herausgenommen. Behend wie eine Katze kroch Viktor durchs Fenster, während der Gefährte draußen mit seinem



Rücken das Fenster verdeckte. Es dauerte kaum 2—3 Minuten.

Lange strichen sie durch den Winterwald. Da die Hasen nicht warten wollten, bis die Vögel kommen, und die Vögel durch die lärmende Schar längst verschüchelt worden waren, bot sich zum Schießen keine Gelegenheit. Am Schießen war es ihnen aber gerade gelegen.

„Stellt eine Mütze als Ziel auf!“ machte Viktor den Vorschlag.

Alle beneideten ihn: jeder wünschte zu schießen. Doch hier hatte er zu befehlen.

„Was? Angst habt ihr? Nehmt meine Mütze!“

Nach diesen Worten nahm doch einer der Jungen seine Mütze ab. Sie wurde auf einen Zweig gehängt.

Viktor zielt lange und seine Hände zitterten. Es kracht. Das Gewehr flog zur Seite, und der Schütze — in den Schnee. Ein heftiger Schmerz durchbohrte seine Schulter. Doch die Mütze hatte er getroffen. Auf dem Schnee lagen die Fetzen. Der Kampfgeist war im Nu verfliegen.

Viktor stöhnte, er konnte seinen Arm nicht bewegen. Sein Freund hatte nun keine Mütze mehr.

„Was soll jetzt werden?“ fragte jemand. „Wohin mit dem Gewehr?“

„Wir verstecken's“, antwortete Viktor schlagfertig.

„Und dein Arm?“

„Im Ringkampf hab ich ihn mir verrenkt.“

Erst spät abends kamen die „Jäger“ ins Internat zurück. Die verängstigte Erzieherin wußte nicht, ob sie die Jungen schellen oder sich lieber freuen sollte.

Am anderen Morgen kam der Wächter des Nachbarorts. „Meine Flinte ist fort!“, erklärte er. „Vor dem Häuschen sind zahlreiche Kinder-spuren im Schnee. Man will dort Kinder der Internatschule gesehen haben.“

Der Direktor befragte die diensthabenden Lehrer — wer gestern gefehlt habe.

„Zimmermann“, sagte Kornej Petrowitsch.

„Wieder Zimmermann n. Gut!“, wandte sich Nikolai Alexandrowitsch nach kurzem Überlegen an den Wächter. „Der Sache kommen wir auf den Grund. Wenn unsere Schüler die Täter sind, wird man ihnen das Gewehr zurückerstatten.“

Die Sonne bringt es an den Tag: Einer von Viktors Busenfreunden hatte zu jemandem der Kinder „unter dem Siegel der Verschwiegenheit“ über das Abenteuer gesprochen. Bis Mittag war das „Geheimnis“ allen bekannt.

Abends tagte die Sondersitzung des Rates der Kommandeure. Die „Jäger“ bekamen ihren Teil. Man beschloß: das Gewehr dem Wächter zurückerstatten, und ihn um Verzeihung bitten...

(Fortsetzung folgt)

Ich will Lehrer werden

Mir gefällt die Arbeit einer Lehrerin. Wenn ich die Schule absolviert habe, will ich weiter Russisch und Literatur studieren, um dann als Lehrerin zu arbeiten. Wie interessant ist es, die Welt mit den Augen eines Dichters zu sehen, ich kann mir mein Leben ohne Bücher überhaupt nicht vorstellen. Ich will andere Kinder lehren, die schöne Literatur zu empfinden und zu verstehen.

**Nelly NOLL,
Schülerin der 18. Schule
Sempalatsk**

Mit Schwung und Begeisterung

Interessant und mannigfaltig ist das Leben der Komсомolzengruppen in der Kalinin-Schule. Shora Michailidi, Schüler der 10b, ist Pionierleiter in der 7. Klasse. Die Pioniere lieben und achten Shora und warten immer mit Ungeduld auf ihn. Shora hat eine Schachsektion organisiert, die gern besucht wird. Er geht mit seinen Patenkindern ins Kino und ins Theater, hilft ihnen interessante Gruppennachmittage vorzubereiten. Deshalb erfüllen die Pioniere seine Aufträge immer gewissenhaft.

Wladimir Wolotko organisiert Wettkämpfe zwischen den Oberklassen in Fußball, Basketball, Volleyball und Leichtathletik. Wolodja ist auch ein großer Musikfreund, er singt gut und spielt im Schulorchester.

Die 10b hat einen tüchtigen Komсомolorganisator — Wolodja Bandykow. Er versteht es, die Arbeit in der

Kein Wunder

Ein amerikanischer Filmregisseur führt Gespräche mit den Kandidaten, die sich für eine kleine Filmrolle gemeldet haben. Diese Rolle fordert gewisse Kenntnisse im Fußballspiel.

Es kommt unter anderen auch ein kräftiger Mann, der ein guter Kandidat zu sein scheint.

„Ihr Vorname?“ fragt der Regisseur.

„William.“

Zum Schmunzeln

„Familiennamen?“

„Shakespeare.“

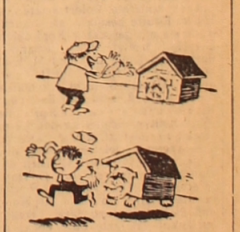
Der Regisseur sieht den Gesprächspartner verwundert an.

„Ho, ho Sie haben aber einen bekannten Namen!“

„Kein Wunder“, erwidert der Kandidat leicht errötend, „ich spiele schon seit zwei Jahren in der Auswahlmannschaft von Kalifornien.“

Aus: „Lustige Welt“

OHO!



HANS und Klaus hatten nach den Sportstunden großen Hunger. Hans stürzte gleich in eine Imbissbude und kaufte eine Wurst. Klaus, der kein Geld bei sich hatte, sagte:

„Was denn, du ißt die Wurst allein?“

„Nein, ich werde mir später noch Salat nachholen.“

ZU WELCHEN Pflanzengehör der Salat? fragt der Lehrer. Viktor meldet sich und sagt: „Der Salat gehört zu den Schlingpflanzen.“ Wie kommt es denn darauf? fragt der Lehrer verwundert.

Viktor: „Na, meine Mutter sagt immer, ich soll den Salat nicht so hinunterschlingen.“

Neues aus Wissenschaft und Technik

Verbindung zwischen Erdmagnetismus und Wetter

In der Chemiefabrik Serpuchowo, Gebiet Moskau, wurde zum erstenmal in der Sowjetunion unter der Leitung des Oberingenieurs des Betriebs W. N. Schanty und des stellvertretenden Leiters der Produktion W. D. Wesnowski eine neue Technologie der Gewebeproduktion ausgearbeitet. Jetzt wird das Gewebe bei starker Anfeuchtung durch vier Rollen und nicht durch sieben, wie früher, gehen.

Die technische Neueinrichtung der Fabrik wird fortgesetzt. Für diesen Arbeitskomplex wurde eine Gruppe von Mitarbeitern des Betriebs zur Auszeichnung mit goldenen und silbernen Medaillen der Unionleistungsschau vorgestellt.

UNSER BILD: Der Obertechnologe der Fabrik Pawlow dem TASS-Korrespondenten erzählt hat, ist es gelungen, mittels Explosionen die seismischen Charakteristiken verschiedener Abschnitte des Territoriums der Stadt und ihrer Umgebung zu ermitteln, Daten zu sammeln, die man bei der Aufstellung der seismischen Karte dieses Rayons auswerten wird.

Foto: TASS

Mittels Explosionen

In Gussinjosorsk — der Stadt der burlastischen Kohlegrube — hat man sich an die friedlichen Explosionen bereits gewöhnt. Man benutzt sie oft beim Aufschluß und beim Abbau von Kohlenflözen. Deshalb war wohl niemand durch das mächtige Donnern erstaunt, das von den allen überschwebenden Tagebauern her zu hören war. Diesmal machte die Sprengverlegung der örtlichen Grubenverwaltung gemeinsam mit den Mitarbeitern des Instituts für Erdkruste der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR Versuche in Imitation der seismologischen Erscheinungen, die während der Erdbeben entstehen.

Wie der Leiter der Expedition und des Institutslaboratoriums Pawlow dem TASS-Korrespondenten erzählt hat, ist es gelungen, mittels Explosionen die seismischen Charakteristiken verschiedener Abschnitte des Territoriums der Stadt und ihrer Umgebung zu ermitteln, Daten zu sammeln, die man bei der Aufstellung der seismischen Karte dieses Rayons auswerten wird.

Um ähnliche Forschungen durch Registrierung der natürlichen Schwingungen der Erdkruste vorzunehmen, wären etwa 5 Jahre nötig gewesen. Die Explosionen aber werden es ermöglichen, diesen Termin auf zwei Jahre zu verkürzen.

Die jakutische Ortschaft Oimjakon und schon in naher Zukunft auf ihren Titel „Kältepol“ verzichten müssen — das Zentrum der kalte verlagert sich nach Westen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 2 geographischen Grad innerhalb von zehn Jahren. Wo der Leningrader Meteorologe Kondratowitsch behauptet, ist das auf die Wanderung der Magnetpole der Erde zurückzuführen.

Über die Verbindung zwischen Erdmagnetismus und Wetter berichten die Wissenschaftler auf einer in Leningrad abgehaltenen Konferenz über Probleme der Klimatologie und der überlangfristigen Wettervorhersage. Die kältesten Zonen der nördlichen Halbkugel fallen ganz eindeutig in den Spannungspunkten des Magnetfeldes der Erde zusammen. Das sind der östliche

Sektor Kanadas in der Nähe des nördlichen Magnetpols und der Raum Oimjakon. Zugleich besteht da ein sehr großer Unterschied zwischen den Winter- und Sommertemperaturen. Starke Luftströme drängen in diese Gegenden selten ein.

Es ist vorläufig noch nicht ganz geklärt, welche Verbindungen zwischen dem Magnetismus und dem Wetter bestehen. Kondratowitsch glaubt aber, daß sie molekularer Natur seien. Die Zonen magnetischer Spannungen ziehen die ungewöhnlich empfindlichen Sauerstoffmoleküle an. Ihre Anhäufung in einer wenig beweglichen Atmosphäre bildet eine Art Schleier mit großem thermischem Effekt — dem negativen im Winter und dem positiven im Sommer.

Kondratowitsch verglich paläomagnetische Angaben mit aus alten Chroniken und Dokumenten entnommenen Wetterinformationen und verfolgte so die Verbindung zwischen Wetter und Erdmagnetismus in den letzten 3000 Jahren. So fiel die in historischen Quellen vermerkte jährliche Abkühlung im XV. und XVI. Jahrhundert in Europa (die sogenannte kleine Eiszeit) zeitlich mit dem Passieren des Magnetpols durch Nordgrönland und mit einer Störung der Luftzirkulation in der Atmosphäre zusammen. Gerade zu jener Zeit stieg Polareis in den Nordatlantik herunter und riegelte die alten Wege der skandinavischen Wikinger ab, die bis dahin ungehindert nach Grönland und Amerika gesegelt waren.

Luminiszenz des Mondhimmels

Der Erdtrabant ist nach Ansicht des sowjetischen Astrophysikers Andrej Sewernyj während des Mondtages wenig für astronomische Beobachtungen geeignet. Dafür sind solche Untersuchungen in der Nacht um so günstiger. Zu dieser Feststellung kam der Wissenschaftler anhand von Beobachtungen mit dem sowjetischen Mondmobil „Lunochod 1“, das am 16. Januar auf dem Erdtrabanten abgesetzt wurde.

Lunochod führt ein Astrofotometer an Bord. Es handelt sich um ein

linienloses Elektronenteleskop, konstruiert unter Anleitung von Akademikmitglied Andrej Sewernyj. Dieses Gerät zeigte überraschendweise hohe Luminiszenzwerte des Mondhimmels am Tage an. Sie übersteigen die des irdischen Nachthimmels. Auf Grund dieser Erscheinung sind nach Ansicht des Wissenschaftlers astronomische Beobachtungen während des Mondtages uneffektiv.

Die hohe Luminiszenz des Mondhimmels lasse darauf schließen, daß

der Erdtrabant von einer Staubbildung umgeben sei, die das Sonnenlicht zerstreuen, sagte der Wissenschaftler in einem TASS-Gespräch.

Bei Nachtscheinungen, als das Fotometer keinen sonnenbeschleuteten Staub fixieren konnte, habe es sich ergeben, daß die Luminiszenz des Mondhimmels in diesem Fall nicht viel größer sei als die Leuchterscheinung am Nachthimmel im irdischen Raum.

(TASS)

Laser statt Skalpell

Am Institut für Probleme der Onkologie der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR hat man mehr als 300 Operationen zur Entfernung gutartiger und bösartiger äußerlicher Geschwülste mittels des Lasers gemacht. Wenn er durch das Gewebe dringt, ruft der Laser, der eine hohe Temperatur hat, eine eigenartige Sprengung hervor. Die Zellen der Geschwülste werden dadurch beschädigt und vermehren sich nicht mehr.

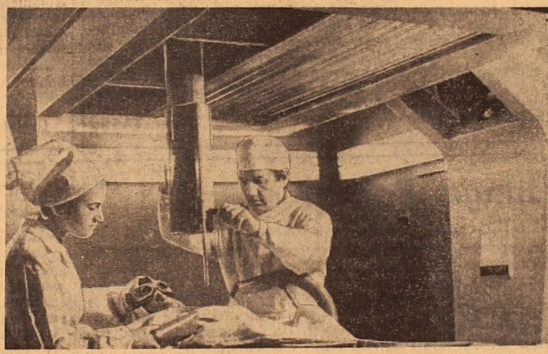
Die LaserVorrichtung arbeitet automatisch, behält gleichzeitig die ganze Geschwulst nach vorbestimmtem Programm. Eine nach der anderen vollziehen sich die Sprengungen sehr schnell, so daß der Kranke sie kaum spürt. Der Chirurg steht am Steuerpult und kann in jedem Augenblick den Lauf der Operation korrigieren. Von der Länge des Lichtstrahls hängt es ab, ob die

Komponenten der Zelle beschädigt oder vollständig zerstört werden. Laser erwirkt sich als nützlichstes Instrument für feinste Handgriffe innerhalb der gesunden und der Geschwulstzellen. Versuche haben bewiesen, daß Lasertherapie bei bestimmten Geschwülsten bessere Resultate zeigt als irgendwelche andere Heilmethoden.

Für Erarbeitung und Anwendung der LaserVorrichtung in der onkologischen Klinik bekam eine Gruppe Gelehrter den Staatspreis der Ukrainischen SSR für 1972.

UNSER BILD: Mitarbeiter des Instituts für Probleme der Onkologie der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR Soja Rudych und Jewgeni Polischtschuk bereiten die Apparatur für die Heilung des Kranken mittels des Lasers vor.

Foto: APN



DER V. KONFERENZ DER SCHRIFTSTELLER DER LÄNDER ASIENS UND AFRIKAS ENTGEGEN

Ma Ma Le

Verwehtes Gras

Hnja Si fand selten Zeit, ruhig an einem Platz sitzen zu bleiben. Immerzu rief sie jemand. Immerzu wurde sie irgendwohin geschickt. Das Trapsen ihrer kleinen Füße war von morgens bis abends im Haus zu hören.

Nur am frühen Morgen, wenn ihr die Köchin auf einem Blechteller mit Öl besträuhten Reis vorsetzte, hatte Hnja Si ein paar angenehme, ruhige Minuten für sich allein. Das war die schönste Zeit für das Kind, und es genoss sie mit Wohlbehagen. Am Abend war sie von dem taglichen Hin und Her total erschöpft. Wenn sie dann im Sitzen eine Arbeit verrichten mußte, sank ihr vor Müdigkeit das Köpfchen auf die Brust. Doch wie, wenn es jemand bemerkte. Sofort setzte es Hiebe. Kniffe bekam sie auch, wenn sie mit gesenktem Kopf durch das Haus trottete und jemanden überließ Solange Lily und Michael noch nicht schliefen, durfte sich auch Hnja Si nicht schlafen legen. Sie saß dann am Bett der Kinder und kratzte ihnen die Mückenstiche. Schließ sie dabei ein, wurde sie unsanft wieder geweckt. Das waren die letzten Schläge des Tages. Allen im Haus schienen die Hände zu jucken, sobald sie Hnja Si erblickte. Die Fehler des Kindes bereiteten allen so viel Ärger, daß man stundenlang davon erzählen konnte. Brachte Lily etwas in Unordnung, was ihre Mutter oder Michael hinterlassen hatte, schob sie Hnja Si die Schuld zu, Zerbrach Daung Jin einen Teller, mußte es Hnja Si gewesen sein. Überdreht Michael den Radiknopf, beschuldigte er Hnja Si. Selbst Khin Ma Ma machte keine Ausnahme. Wenn ihr

Mann abends nicht pünktlich nach Hause kam und sie ungeteilt und verärgert auf ihn gewartet hatte, bildete sie sich allein Erstes ein, daß sie auf Hnja Si wütend sei, nachdem ihr Mann sein Zusätp kommen plausibel erklärt und sie benärgelt hatte.

„Dieses Balg von Mädchen bringt mich nicht zum Verzweiflung! Ich habe es satt, mich bei ihr herumzuzerren. Ich bin doch nicht böse auf dich!“ Wenn sich Khin Ma Ma in dieser Weise äußerte, fühlte der Offizier Groll in sich aufsteigen, und er beruhigte sie: „Ich habe dir doch immer gesagt, du sollst dir keine Sorgen machen. Das schadet nur deiner Gesundheit!“ Um seine Besorgnis zu demonstrieren, lief er mitten in der Nacht noch zu Hnja Si und riß sie aus dem Schlaf. Hillios stand die Kleine dann vor dem trunkenen Offizier und mußte seine blidwütigen Schläge erdulden.

IV. Hnja Si wurde von allen Leuten im Haus als notwendiges Übel angesehen. Wie ein Abfallhaufen alles aufnehmen muß, was den Menschen lästig ist, so wurde auf Hnja Si alles abgewälzt, was die anderen verschuldet hatten. Hnja Si bildete deshalb auch einen wichtigen Gesprächsaspekt für die Damen des Kreises, in dem Khin Ma Ma verkehrte. Für diese Damen war Hnja Si keine hilflose Waise, sondern ein schreckliches und unverbessliches Geschöpf.

„Das Mädchen vermag ihre vererbten Eigenschaften nicht abzulegen. Ich kann sie schlagen, wie ich will. Ich kann mit ihr schimpfen. Wenn eine von Grund auf schlecht ist, fürchtet sie nichts. Ich werde mich dabei nur auf, doch das Balg ist abgehört bis dorthinaus. Ver-

setzen Sie sich in meine Lage! Auf die Straße werfen kann ich Sie nicht, aber sie zu erziehen ist furchtbar. Ich muß mein Schicksal eben tragen. Manchmal habe ich das Gefühl, als würde sich mir eine Natter um den Leib.“ So und ähnlich jammerte Khin Ma Ma, und die Damen lobten die Engelsgeduld, die sie bei der Erziehung dieses Kindes aufbrachte.

Als diese Reden mußte Hnja Si mit anhören, denn sie kniete nahe bei den Gästen, um stets zur Hand zu sein, wenn jemand einen Wunsch äußerte. Die Damen ließen kein gutes Haar an ihr, aber daran hatte sich Hnja Si allmählich so gewöhnt, daß sie zuweilen über dem Geschwatz der Damen tödliche des Köpfchen sinken ließ. Manchmal hörte sie überhaupt nicht zu, was die Gäste redeten, sondern lauschte einem freundlichen Lied, das aus dem Radio klang, oder sie träumte von bunten Schmetterlingen und kleinen Vögeln.

Wie Hnja Si wäre, es wünschte sich Khin Ma Ma manchmal, wenn ich mich auch so hübsch anziehen könnte wie Lily. Sie fühlte, wie schbig sie in ihrem Kattunrock und ihrer schlechtfisenden Bluse aussah. Doch ihre Kleidung entsprach dem Willen Khin Ma Mas, die streng darauf achtete, daß das kleine Dienstmädchen das Haus immer bürenkürz frug, damit es sich nicht nur in der Kleidung, sondern auch im Haarschnitt von der Herrschaftskindern unterscheidet. Hnja Si erfüllte sich jedoch ihren Wunsch auf ihre Weise. Auch sie wollte schön sein, und sie nur für einen Augenblick. Als sie einmal unbeobachtet war, nahm sie ein abgelegtes Kleid von Lily und schlich sich damit ins Schlafzimmer. Dort hielt sie es an ihr mageren Körperchen und wandelte beseligt vor dem großen Spiegel auf und ab. Täglich sah sie, wie nett Michael und Lily sich kleiden durften und was für gutes Essen sie bekamen. Doch wenn ihr dann klar wurde, wie unerreichbar das alles für sie war, sank ihr bald die Mut. Sie hatte auch gern Kaffee getrunken und Schokolade gegessen wie Lily.

(Fortsetzung folgt)

Operation „Goldener Klingklang“

In der Gebietsverwaltung des Inneren (GVI) in Dshambul trafen zwei Briefe gleichen Inhalts ein. Der eine lautete: „Im Frühling verbrachten wir unseren Urlaub bei Verwandten in Frunse. Dort wurden wir mit zwei jungen Männern bekannt, die in Georgiewka, Rayon Kurdai, Gebiet Dshambul, 20 Kilometer von Frunse entfernt, wohnen. Der eine heißt Oganeg und ist Zahnchirurg, der andere — Lewik — ist Taxifahrer. Oganeg setzte uns goldene Zähne ein. Für jeden Zahn zahlten wir 50-60 Rubel. Trotzdem wurde die Zahnprothese bald untauglich.“

Schluß: Keine Unterschrift. Weder die Anschrift des Absenders, noch die der Beschuldigten. Nur dem Poststempel nach konnte in Erfahrung gebracht werden, daß der eine Brief aus Riga, der andere aus Magadan war. Anonyme Briefe wandern gewöhnlich in den Papierkorb, aber in diesem Fall war man in der GVI anderer Meinung. Wer wird schon aus solch entlegenen Orten gegen Unbekannte Verleumdungen zuschicken? Die Expertise stellte in beiden Briefen verschiedene Handschriften fest. Aber der Inhalt der Briefe wie die genannten Namen waren identisch.

„Eine faule Sache“, schlüßfolgerten die Mitarbeiter der GVI und faßten den Entschluß, die beiden Beschuldigten — Oganeg und Lewik — aufzuspiiren. Der Abteilungsleiter, Oberst der Miliz A. Astajew, übernahm den komplizierten Fall.

Die Siedlung Georgiewka hat 20 000 Einwohner. Genosse Astajew überprüfte die Personalverzeichnisse einer Anstalt nach der anderen. Es war keine leichte Sache, aber endlich der erste Erfolg: In der Mechanikerten Wanderkolonne Nr. 2012 des Trasts „Dshambulstroi“ hieß der Nachtwächter Oganeg Gukasjan. Der Taxifahrer Lewik Manasjan wurde auch bald im Manasjanbetrieb in Georgiewka auffind gemacht. Beide waren noch jung, beide aber schon vorbestraft. Weiter wurde festgestellt, daß bei Oganegs nachts irgendwelche Leute ein- und ausgingen. Warum gerade nachts? Auch das klärte sich: Oganeg hatte im Haus eine illegale zahnärztliche Werkstatt und ein Zahnchirurg, der andere — Lewik — ist Taxifahrer. Oganeg setzte uns goldene Zähne ein. Für jeden Zahn zahlten wir 50-60 Rubel. Trotzdem wurde die Zahnprothese bald untauglich.“

„Liefen Sie das Gold im gulden aus, ein freiwilliges Schuldbekennnis wird als die Schuld mildernden Umstand betrachtet“, mahnten Oganegs Mitarbeiter des operativen Dienstes. Aber Oganeg hatte taube Ohren.

„Ich habe meine Schuld abgehübt und bin heute ein rechtschaffen Bürger! Ich habe keine Wertsachen im Haus“, beteuerte er.

Im Beisein von Zeugen begann man mit der Haussuchung. Im Keller fand man ein Päckchen mit 400 Gramm Feingold. Fertige goldene Zahnkronen und Zähne, Prothetikergeräte wurden beschlagnahmt. Weiteres Leugnen war nutzlos. Die sachlichen Beweismittel legten sich mit goldenem Glanz vor Oganeg auf den Tisch.

„Die zweite Gruppe des operativen Dienstes beschattete das Taxi, die dritte Gruppe machte zur selben Zeit bei Lewik Manasjan Haussuchung. In einem Versteck unter dem Herd in der Sommerküche fand man 2 Pakete mit 650 Gramm Gold. Alle drei Operativgruppen hatten Fullverbindung.

„Frühmorgens hielt das Taxi am Stadtpark und setzte sich eine Frau in den Hand. Die Frau im Paket in der Hand setzte sich im Auto. Beide wurden festgenommen. Im Handtaschen von Ludmila Petrowskaja (so hieß die junge Frau) entdeckte man noch 840 Gramm Gold.

„Ich hatte von dem Gold keine Ahnung“, rechtfertigte sich Lewik. „Das ist nur meine gute Bekannte.“ Der „Unschuldige“ wußte noch nicht, daß man bei ihm zu Hause schon Gold beschlagnahmt hatte, und stellte sich als ein frommes Lamm hin.

Gastspiele des Bolschoitheater-Balletts

Die Balletttruppe des Bolschoitheaters bereitet sich auf Gastspiele in Österreich und der BRD vor. Die Abreise von Moskau ist auf den 25. April angesetzt.

Auf dem Programm stehen das Ballett „Giselle“, das seit 1844 in Moskau aufgeführt wird. Das Ballett „Anna Karantina“ des weltlichen Komponisten Rodion Schtschedrin sowie der zweite Akt des „Schwanensees“ und ein Divertissement. Auf die Reise begleiten sich Maja Pliszekajka, Marina

Kondratjewa, Rima Karelskaja, Nina Sorokina, Nikolai Fadejtschew, Marj Liepa, Wladimir Tichonow, Jurj Wladimirov und andere.

Nach den Darbietungen in Österreich werden die Künstler ihre Gastspiele in der Bundesrepublik fortsetzen. Die Truppe wird vom Chefballmeister des Bolschoitheaters, Jurij Grigorowitsch, geleitet.

(TASS)

Aus dem Gerichtssaal

Beide Festgenommenen wurden auf Lewiks Taxi in Petrowskajas Wohnung gebracht. In dem Versteck fand man bei ihr noch 1800 Gramm Gold und Geldscheine für 16 800 Rubel, dazu ein Sparkassenbuch mit einer Einlage von 8 780 Rubel. Dieser Tatbestand wirkte eine reizende Bekanntschaft.

L. Petrowskaja hatte keine bindende Arbeitsstelle. Sie „warb“ Kunden für Oganegs Prothetikwerkstatt und schaffte das Gold bei. Ingekauft wurde bei diesem sauberen Kleeblatt 3 653 Gramm Gold und mehr als 30 000 Rubel in Geld, ein Personenzug „Wolga“ und viele wertvolle Gegenstände beschlagnahmt.

Heer könnte man auch schon einen Punkt setzen. Aber der Faden spann sich weiter: Im Flughafen von Dshambul nahmen die Mitarbeiter des operativen Dienstes noch zwei Personen — Elim Berisew und Israil Salajew — fest. Bei ihnen fand man 1 600 Gramm Gold. Beide sind Einwohner von Merke, führen ein parasitäres Leben, behaupten und heiligen sich an der Jagd auf Gold, das sie dann an Gukasjan, Manasjan, Petrowskaja verkaufen.

Die Operation „Goldener Klingklang“, wie sie die Mitarbeiter der GVI scherzhaft nannten, ist glänzend abgeschlossen. Durch einen Befehl des Ministers des Inneren der Kasachischen SSR wurde der Mitarbeiter der Dshambul er GVI Oberst A. Astajew, Oberst A. Moskalenko, Major R. Shakschew ausgezeichnet.

„Dieser Tage fand das Volksgericht statt. Alle fünf Angeklagten erkannten ihre Schuld an und wurden zu 10-12 Jahren Freiheitsstrafe mit Vermögensentziehung verurteilt.

Islam, SHUSSUPOW, Hauptmann der Miliz, Am WOTSCHEL, Einkorrespondent der „Freundschaft“

UNSERE ANSCHRIFT: **Казахская ССР** 473027 г. Целиноград, Дом Советов 7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag **Redaktionschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)** «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414



TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72